Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 25 Pfge., durch die Post 2 Mark 50 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge. Auflage: 27000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Vogt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 5 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Ganze Seiten kosten 15 Thlr., Spalten 1 Thlr. die Montags-Nummer oder nach einem Feiertage die Petitzeile 20 Pfge.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Nr. 158. Zwanzigster Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Montag, 7. Juni 1875.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Das kgl. preuß. Hauptbank-Directorium macht unterm 4. Juni bekannt: „Die Zeichnungen auf Reichsbanktheile sind geschlossen." — Wie man voraussehen konnte, war der aufgelegte Betrag von 60 Millionen M. schon vor Beginn der Subskription tausendvielmal überzeichnet.

Die „Post" erzählt: Bekanntlich besuchte der König von Schweden während seines hiesigen Aufenthalts in Gesellschaft des Kaiserpaars auch das Zeughaus. Bei Besichtigung eines Geschützes von neuer Konstruktion übernahm es Kaiser Wilhelm selbst, diese in allen ihren Theilen zu erklären. Nach Beendigung dieser Erklärung aber bedeckte der Kaiser das Zündloch des Geschützes mit einer Blume, welche er zufällig in der Hand hielt und begleitete diesen symbolischen Akt mit dem Wunsch und der Hoffnung, daß das Geschütz noch recht lange Zeit seinem Kriegszweck vorenthalten bleiben möge.

Das Schreiben des Gemeinderathes der Stadt Lahr im badischen Oberlande, durch welches ein herrlicher Park und die Villa der Stadt — ein Vermächtniß des vor Kurzem verstorbenen Rentners und Gemeinderathes C. W. Jamm — dem Reichskanzler Fürsten Bismarck zur freien Benutzung für alle Zeiten zur Verfügung gestellt wird, lautet nach der „Bad. Landes-Ztg.": „Durchlauchtigster Fürst! Die unterzeichneten Vertreter der Stadt Lahr in Baden brachten in Erfahrung, daß Ew. Durchlaucht zur Erholung und Kräftigung Ihrer uns so kostbaren Gesundheit einen Sommeraufenthalt in dem milden Süden Deutschlands nehmen wollen. Die Stadt Lahr erlaubt sich, Ew. Durchlaucht, dem beliebtesten Manne unseres großen Vaterlandes, ein südliches Barzin zur Benutzung anzubieten. Der unerforschliche Rathschluß Gottes hat vor einiger Zeit einen unserer edelsten Bürger, Herrn Rentner und Gemeinderath C. W. Jamm, aus unserer Mitte abgerufen. Derselbe bestimmte durch letztwillige Verfügung seinen großen Park, mit darin vor 16 Jahren in geschmackvollem Stil erbauter und prachtvoller innerer Einrichtung versehener Villa, der hiesigen Stadtgemeinde für ewige Zeiten zum unveräußerlichen Eigenthum. Von Süden, Osten und Norden von tannen- und buchenbewaldeten Bergen umschlossen, mündet ein breites Thal gegen die fruchtbare Rheinebene und gestattet dem Auge einen freien Blick auf das wiedergewonnene Elsaß und die herrliche Vogesenkette. Am Ausgange dieses Thales, da wo sich die majestätischen Schwarzwaldgebirge in rebenbekränzten Hügeln verjüngen, in der gesundesten Lage des lieblichen Breisgaues, liegt das Tusculum, welches wir uns erlauben, Ew. Durchlaucht für alle Zeit während der Dauer Ihres jeweiligen Aufenthaltes zur freien Benutzung anzubieten. In der Umgebung des Anwesens sind schattige Waldungen, welche sich [illegible] bis zu den Häusern der Stadt erstrecken und die [illegible] unbelästigt von der Sonnenhitze, bis in die Stadt [illegible] die beste Bequemlichkeit und der Genuß zu gelangen. Die weltbekannte Gesundheitsbrunnen Griesbach, Petersthal und Rippoldsau sind nur wenige Stunden von hier entfernt. Für Jagdvergnügungen findet sich in unseren Waldungen, in Berg und Ebene reichlich Gelegenheit. Obst und Trauben reifen im Garten und Park in einer nahezu südlichen Fülle und Pracht. So glauben wir, daß diese Sommerfrische alle Bedingungen in sich vereinigt, die ein gesundheitstärkender ländlicher Aufenthalt erfordert. Wir legen Ihnen noch besonders verschiedene photographische Ansichten der Villa und des Parkes hier bei. Wir können Ew. Durchlaucht noch versichern, daß Ihnen, dem Schöpfer unserer nationalen Größe und Einheit, hier alle Herzen mit aufrichtiger Verehrung entgegenschlagen und daß das Vermächtniß unseres entschlafenen Mitbürgers keine schönere Weihe erhalten könnte, als wenn der größte Staatsmann des Jahrhunderts, wenn Ew. Durchlaucht unser herzlich gemeintes Anerbieten annehmen und sich neue Kraft und Gesundheit in unserem milden Breisgauer Barzin erholen würden. Lahr, den 2. Juni 1875. Der Gemeinderath."

Mit dem 2. allgemeinen deutschen Gastwirthtag in Hannover am 2. u. 3. Juni c. war abermals eine Bierausstellung verbunden, an der sich auch das baierische Braushaus aus Dresden betheiligte und sind folgende Preise ertheilt worden: Den ersten Preis erhielt die hannov. Act.-Brauerei in Hannover, Braumeister Th. Meister; den zweiten Preis erhielt A. Dreher, Leipziger Bierdepot Grun und den dritten Preis erhielt die städtische Lagerbierbrauerei in Hannover, Braumeister A. Wittig.

Locales und Sächsisches.

— Als König Albert bei seiner letzten Anwesenheit in Wurzen den Dom besichtigt hatte und im Begriffe stand, die von dem Portal aus auf die Straße führenden Stufen herabzusteigen, hatte der ihn begleitende Kreishauptmann v. Burgsdorff das Unglück, auszugleiten und den rechten Unterarm, unmittelbar über dem Handgelenk zu brechen.

— Unsere Landeskirche hat durch das am 3. Juni in Leipzig, wo er ärztliche Hilfe suchte, erfolgte Hinscheiden des hochverdienten Oberconsistorialraths Dr. Schlurick zu Dresden (ehemals Superintendent in Pirna), einen großen Verlust erlitten.

— Da während des Monat Juni die Mitglieder der hiesigen königlichen Capelle Ferien haben, so werden auch während dieser Zeit in der katholischen Hofkirche Sonn- und Wochentags keine Messen mit Instrumentalmusik aufgeführt. Die Chormessen finden deshalb nur mit Orgelbegleitung statt.

— Die bevorstehende Ankunft des schwarzen Sultans Zanzibar in England und auf europäischem Boden erregt nicht nur das allgemeine Interesse, sondern auch ein eigenthümliches für Dresden, indem sich dabei unsere Aufmerksamkeit auf eine Dame lenkt, welche seit mehreren Jahren unter uns lebt und durch ihr wunderbares Schicksal, wie durch ausgezeichnete Eigenschaften des Geistes und des Herzens, Allen, die den Vorzug haben, ihr nahe zu stehen, höchste Theilnahme und Bewunderung einflößt. Nicht Allzuvielen dürfte es bekannt sein, daß diese Dame, welche hier unter dem bescheidenen Namen einer verw. Fr. R . . . a lebt, in nächster verwandtschaftlicher Beziehung zu dem gegenwärtigen Beherrscher von Zanzibar steht, denn sie ist nichts mehr oder weniger als seine leibliche Schwester, eine geborene Prinzessin von Zanzibar! Als solche machte sie in ihrer Heimath die Bekanntschaft eines jungen Deutschen, verließ in Folge dessen freiwillig ihr Vaterland und nachdem sie in Aden zum Christenthum übergetreten und mit dem Manne ihrer Wahl sich verbunden, folgte sie demselben nach seiner Vaterstadt Hamburg, wo sie mehrere Jahre in glücklichster Ehe mit ihrem Gatten lebte. Als ein tragisches Geschick ihr denselben durch den Tod geraubt hatte, wandte sie sich nach Dresden, wo sie nun bereits seit mehreren Jahren hochgeachtet und geliebt von Allen, die sie kennen, in stiller Zurückgezogenheit sich der Erziehung ihrer Kinder widmet. Bei einer seltenen und bewundernswerthen Elasticität des Geistes hat sie sich nicht nur vollständig in deutsche Sitte und Gewöhnung eingelebt, sondern sich auch der Sprache so vollkommen bemächtigt, daß sie nicht nur unsere Klassiker mit Vorliebe liest, sondern auch wissenschaftlichen Vorträgen mit vollkommenem Verständniß zu folgen vermag. Alle Bemühungen ihrerseits, mit dem erzürnten Bruder eine Versöhnung anzubahnen, sind trotz mehrfacher Vermittelungsversuche auf diplomatischem Wege bisher erfolglos geblieben. Wie wir hören, dürfte aber die Anwesenheit desselben in England Veranlassung geben, eine persönliche Begegnung zu ermöglichen, die hoffentlich nicht ohne günstigen Einfluß auf das Schicksal dieser ebenso interessanten als liebenswürdigen Dame bleiben wird.

— Die Localitäten der „Dresdner Bank" sind jetzt bekanntlich im Umbau begriffen, und der nach der großen Brüderstraße zu liegende Theil ist bereits soweit fertig gestellt, daß er in Benutzung genommen werden konnte. Wie man schon jetzt zu beurtheilen vermag, wird sich die ganze Anlage des wahrhaft colossalen Baues ebenso durch hohe Eleganz, als durch Zweckmäßigkeit auszeichnen. In ersterer Beziehung erwähnen wir nur die auf den Betonschlag durch Einlassen von Holztafeln in Mustern in den heißen Asphalt ausgeführten Parketirungen der Fußböden, wodurch diese stets trocken erhalten werden. In der Mitte des Gebäudes befindet sich ein großer Raum für die Hauptkasse, welcher, da er von starken Eisenplatten ringsum förmlich umpanzert und durch eiserne Läden vollständig abgesperrt ist, schon an und für sich einen großen Geldschrank repräsentirt. In diesem Raume stehen nun aber die wirklichen 5 eisernen Cassaschränke, in denen die Millionen sicher ruhen. Die, wie bemerkt, schon in dem fertigen Theile der Localitäten beschäftigten Beamten arbeiten von Vormittags die Mittagszeit durch bis Abends 5 Uhr. Ihnen aber ist vor Kurzem ein kleiner Unfall begegnet, wie er wohl nicht wieder vorkommen dürfte. Während dieselben sich noch in dem Kassenlocale anwesend befinden, wird plötzlich durch ein noch nicht aufgeklärtes Ungefähr die colossale Eisenthüre, welche das Ganze abschließt, zugeworfen, das Schloß schnappt zu und die Herren sind sämmtlich gefangen. Wohl sind sie im Besitze des Schlüssels zur Thür, doch nützt ihnen dies nichts, denn leider schließt er nur von Außen, nicht aber von Innen. Die Unbehaglichkeit derselben steigert sich zur Angst, denn zufällig probirt man gerade die Luftheizung, sie gerathen nun wirklich in Dampf und bei „die Hitze!" Anfänglich ist alles Klopfen und Rufen ohne Erfolg, es ist zum Rasendwerden, eine Aussicht auf lange Clausur bei Hunger und Durst. Endlich nach langem und bangen Harren gelingt es, einen rettenden Engel herbeizucitiren, und durch eine kleine Oeffnung in dem einen Laden den Schlüssel hinauszupracticiren und die unfreiwillig Gefangenen wurden erlöst aus aller Noth und Pein.

— Jener Engländer, welcher nach einer uns gemachten Mittheilung in seinem Schwimmanzug à la Boyton gestern Mittag auf seiner Tour von Schandau nach hier beide Elbbrücken 1/2 12 Uhr passiren sollte, war bis 1/2 1 Uhr noch nicht erschienen. Schon von 11 Uhr an sah eine große Menge auf der Terrasse und den Elbufern erwartungsvoll der Dinge entgegen, die da kommen sollten. Ob Boyton II. Schiffbruch gelitten, oder eine Ente statt seiner die Tour zurückgelegt hat, wird sich später finden.

— Auf der Theranderstraße ist vorgestern Nachmittag in der 6. Stunde ein hiesiger Kutscher, dem die Pferde durchgegangen waren und der deshalb vom Wagen herabgesprungen war, dabei zum Fallen und unter die Räder gekommen. Er mußte wegen den erlittenen Verletzungen in's Krankenhaus geschafft werden.

— In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag und zwar bereits nach Mitternacht, als eine Caravane Dresdner von einem Ausfluge nach den Dörfern Pesitz und Mockritz in animirter Stimmung zu Mutiern zurückkehrte, fiel es einem der Nachtwandler ein, sich von einem mitanwesenden Bart-Entfernungsrath rasiren zu lassen. Diese Procedur ging denn auch auf einem Straßensteine der Bergstraße bei dem matten Lichte einer etwas entfernten Gaslaterne von Statten und brachte dem Jünger der Barbierkunst, der mit dem von uns neulich erwähnten takowirten Barbier identisch ist, ein anständiges Honorar ein.

— Der in Pirna garnisonirende Unteroffizier der 4. Schwadron des Garde Reiter-Regiments Gubhardt wird seit dem 3. Juni vermißt. Dem Vernehmen nach soll dessen Dienstmütze in der Elbe bei Blasewitz aufgefangen worden sein.

— Am 4. Juni entlud sich über Mildenau bei Wiesenbad ein starkes Gewitter und schlug der Blitz in die Gutsgebäude des begüterten Uhlig, wodurch dieselben bis auf die Umfassungsmauern in Asche gelegt wurden.

— Am 4. Juni waren in einem Steinbruche im Lohmengrund oder Dürrhof bei Ottendorf, beschäftigt, als sich plötzlich ein Steinwand loslöste und sie verschüttete. Ersterer hat ohne Beschädigungen das Tageslicht wieder erblickt, was jedoch Letzteren betrifft, so mag wohl noch manche Stunde vergangen sein, bis es, wie anzunehmen, gelungen, auch ihn zu befreien.

— Vor einigen Tagen streifte der 16jährige Sohn des Einwohners Dünnebier aus Sebnitz mit mehreren Genossen in dem Hertigswalde herum. Als er, durch das Geschrei eines auf dem Boden liegenden Vogels aufmerksam gemacht, diesen aufgreifen wollte, wurde er plötzlich von einer Otter in den Finger gebissen. Obgleich eine längere Zeit vergangen war, bevor er in ärztlichen Behandlung genommen werden konnte, so ist es doch gelungen, die bereits weit vorgeschrittene Geschwulst des Armes und die damit verbundene Gefahr zu beseitigen.

— Spreewaldpartie. Kamenz, den 18. Mai. Nach der von den „Dresdner Nachrichten" kürzlich ausgegangenen Parole: „Pfingsten nach dem Spreewalde!" kamen am Feste viele naturkneipende Dresdner ꝛc. in fröhlichen Zügen hier an und Schreiber dieses schloß sich einem Trupp an, um das ihm noch unbekannte gelobte Land auch einmal zu schauen. Auf der Endstation Lübbenau, ruhmumkränzt durch seine Sauer-, Pfeffer- und Senfgurken, Meerrettig, Wichten ꝛc. häuften sich die Spreewaldsüchtigen, die zunächst meist durch die hoffnungsreichen Fluren nach der Stadt eilten und in den sauberen, bequemen Gasthäusern allseitige Erquickung fanden. Bald waren die Kahnführer bei der Hand, die per Tag mit Kahn zu 4—6 Personen 6 Mark erhielten. An der Stadtmühle wurde eingeschifft und bei dem eben günstigen Wasserstande ging die Lustfahrt schnell von statten. Zunächst kamen wir ins schlichte Dorf Lehde, das mit seinen in Blumengruppen und den auf Mode gebauten Holzhäusern, den kleinen sauberen Gehöften und den in künstlich aufgeschichteten Erlenholzverräthen einen eignen, interessanten Anblick gab. Die Weiterfahrt bot dem Auge große mit gutem Futter bewachsene Wiesen, auf denen zum Theil noch Heuschober von vorigem Jahre standen. Die Ufer grünten im üppigsten Schilf, gemischt mit der reichlich auch weißblühenden Schwarzwurzel, dem gemeinen Froschlöffel, der in beinterer Größe prahlenden Butterblume (Caltha palustris) und der herrlichen Kirblume, die sich hier weiß- und auch gelbblühend zeigt. Der Roggen auf den angrenzenden Feldern stand wunderschön! Nach der Einfahrt in den eigentlichen Spreewald bewunderten wir die mächtigen Eichen, Buchen, Ahorn, Eichen ꝛc., in meist regelmäßiger Gestalt und darunter auf den sogenannten Kaupen standen junge Gehölze, bei deren Aufpflanzung oft diejenigen Subjekte Hilfe leisten müssen, die beim Waldfrevel u. dergl. betroffen werden. Der größte Theil des Spreewaldes gehört zur Standesherrschaft Lübbenau, welche die ältere Linie der Grafen zu Lynar besitzt und deren Haupt ist jetzt der 1797 geborne Graf Hermann Rochus. In der Kahnmühle, wo die Kähne durch eine Vorrichtung über das Wehr gehoben wurden, gab es recht guten Kaffee und war hier wieder ein mäßiger Zusammenfluß von Fremden, darunter viele Berliner, die sich wohl von der ihnen bekannten Stadt in der Ferne eine bessere Meinung holen wollten! Beim Vorwärtsdringen begegneten uns nun viele Kähne mit lustigen zum Theil aber auch mit müden Insassen, welche letztere auf weichen mit Heu gefüllten Säcken eine labende Ruhestatt gefunden. Von den Eichschänke aus steuerten wir, da der Abend nahte, nach dem uns mit vielen Hoffnungen erfüllenden Dorfe Leipe, wobei wir auf einer Zwischenstation noch einem Ballett auf grünem Rasen beiwohnten, und wo die Spreewälderinnen sich mit den Großstädtern im lustigen Dorfreigen vergnügten. Endlich in Leipe angekommen, tönte es wie Hohngelächter: „Es ist Alles besetzt!" Beide Gasthäuser waren in Wahrheit überfüllt! Wir rückten aber bei der tollen Frau Rogaß neben den Stürmenden sanftmüthig vor, gelangten so zum Ziele und es wurden uns 5 Herren eine Streu und den 5 Damen 2 Betten! Während wir uns zu der Niederkunft vorbereiteten, kauf uns Frau Rogaß ein frugales Abendbrod, wobei Gelte mit Spreewaldkäse und Schweinsarree die Hauptrolle spielten und wir uns äußerst wohl befanden. Die Biere ꝛc. waren auch sehr labend und [illegible] ergötzten sich die Damen an der [illegible] Milch. Als um 10 Uhr der „Sandmann" nahte, machten uns die schmucken Spreewälderinnen unsere Streu! Wir streckten uns aufs Lager, aber Morpheus wollte bei Mehreren nicht nahen, denn wir waren ja bedacht mit drei Dresdner Schnarchern, welche die „Schlepplumpe", die „Bretläge" und den „Suppenbläser" hören ließen! Morgens 3/4 4 Uhr begann der Aufstand, der unterstützt wurde durch die Klänge eines Leierkastens, die wir aus unserer Stube ertönen ließen. Das Waschen, Frisiren, Kleiderreinigen ꝛc. war bald angemessen besorgt und dann setzten wir uns, vergnügt über die nächtlichen Erfahrungen plaudernd, zum lockenden Kaffee und Kuchen, zu Schwarzbrod und Spreewaldbutter. Allgemeines Lob ertönte für die Frau Wirthin Rogaß und es steigerte sich dasselbe, als die aufgelaufene Rechnung mäßig war und die Damen noch mit Kuchen auf die Weiterreise bedacht wurden. Gegen 5 Uhr waren wir schon wieder zu Wasser, um nach 8 Uhr im Dorfe Burg, die Spreewälderinnen hier beim Kirchgang zu sehen. Der Morgen war kühl, aber die Sonnenstrahlen wurden bald wohlthuend, der Kukuk rief, die Frösche begrüßten uns und darnach gab dem Herzen der Gesang der Vögel die rechte Feiertreude! Wir sahen auch die grauen Fischreiher in den bethauten Wiesen waten und Nahrung suchen und neugierig schauten auf uns, aufstehend im hohen Rohre, die belustigenden Störche, von denen auch einige seitwärts in den Gelegen stolzirten. Wir nahetten nun dem im großen Spreedorfe sehr zerstreut liegenden Kirchdorfe Burg, wo das Wendenthum noch in Ansehen steht. Aufmerksame Blumenmädchen, die das Schönste zum „Schmücken der Liebe" nicht eben wählerisch auf der Flur gesucht, nahten sich schüchtern den Kähnen und schleuderten uns Sträuße ins Gesicht. Im Gasthause zum „Spreewald", wo immer viel Fremde sich einfinden und eine neue gute Wirthschaft in Aussicht steht, traten wir, des geringen Wasserstandes wegen, die Fußtour zur Kirche nach Burg an, und staunten da die Kirchgängerinnen. Die Tracht der Frauen und Mädchen ist hier eine seltsame! Man sieht kurze Faltenröcke, weiße und blaue Zwickelstrümpfe, eigenthümlich mit Flügeln geschlungene Kopftücher, Flügel- und Radhauben und dazu in den Stoffen von Röcken, Schürzen und Mantern ein buntes, geschmackloses Gemisch aller Farben. Diese Erscheinungen sind einer kleinen Studie werth! Unsere Rückfahrt nach Lübbenau erfolgte auf einem näheren Wege in einem dritten Arme der Spree in freier Wiesenflur. Wir trafen nun auf viel heimkehrende, heitere Gesellschaft, dabei Sänger, Turner ꝛc. mit Fahnen und Musikchören. — Eine Spreewaldpartie hat viel Ernstes und Anziehendes, sowohl für den Gemüths- als für den Verstandsmenschen, und wer eine Zerstreuung und Abwechslung sucht, wie den Character der Natur schon vielfach mit Forscherblick geschaut, der versäume auch nicht, den Spreewald mit seinen landschaftlichen Reizen und Eigenthümlichkeiten zu betrachten.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 3. Juni. Leichtsinniger Bankerott brachte dem aus Breslau gebürtigen, zur Zeit in Mainz lebenden vormaligen Pfefferkuchenhändler Kaufmann Emil Otto Louis Fedor Max Gollyot eine zweimonatliche Gefängnißstrafe ein, die nach erhobenem Einspruch und einer sachgemäßen Vertretung des Herrn Advocat Lederer heute durch das Gericht auf 1 Monat herabgesetzt ward. Der Angeklagte, Inhaber einer Cigarrenhandlung, stellte im October 1873 die Zahlungen ein, um kurz darauf das Geschäft zu verkaufen, und es fand sich dann, nachdem die nicht geringe Anzahl Gläubiger einen Sachverständigen zur Durchsicht der Bücher herangezogen hatte, daß die Geschäftsführung eine äußerst nachlässige gewesen war. Ein Hauptbuch war gar nicht geführt, während die andern Bücher, namentlich die sogenannte Glatte, in einem Zustand sich befanden, welche eine Uebersicht illusorisch machten. Der Angeklagte führt zur Entschuldigung in der Hauptsache an, es habe ihm stets sehr an Zeit gefehlt. — Der Maurer Carl Wilhelm Hauke in Stetzsch, welcher früher auf dem Heinke'schen Neubau in Striesnitz arbeitete, ist überführt, in der Nachtzeit eine große Anzahl Fensterscheiben muthwillig zertrümmert zu haben. Als Motiv seiner That ist Rachsucht anzunehmen, mehrere Zeugen bestätigen wenigstens durch die von ihnen vom Angeklagten vernommenen Bemerkungen diese Annahme als begründet. Freund Hauke will